

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 49

Rubrik: Momänt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Momänt!



Sie hatte Angst vor der Prüfung, obschon sie bald 50 Jahre zählte und ebenso viele Fahrstunden glücklich und ohne Sachschaden hinter sich hatte. Sie hatte jämmerlich Angst. «Das lerne ich ewig nie», sagte sie zu ihrem Mann, wenn ihr Motor mitten auf einer Kreuzung aussetzte und eine Kolonne Ungeduldiger hupend hinter ihr her war, «ich bin einfach zu dumm».

Er tröstete sie und half mit der linken Hand geduldig nach, was zu helfen war. «So schimpf doch einmal», sagte sie oft, wenn ihre Parkierungskünste auch nach viermaligem Ansetzen nur zu einer unannehmbaren Lösung führten. «Du bist immer so geduldig mit mir.»

Er lächelte. Er wusste warum. Auch er hatte Angst vor der Prüfung; aber in umgekehrter Richtung. Es lag ihm gar nicht daran, daß seine Frau schnell fahren lernte. Im Gegenteil. Denn er liebte seine Frau. Und er liebte sie ganz besonders, seit sie, den Hals ängstlich vorgestreckt und mit zusammengebissenen Lippen, im ungewohnten Blechgehäuse den Stadtverkehr zu meistern suchte. Sie zeigte dann jene rührende weibliche Unbe-

holffenheit, die jedem Mann ans Herz greift, besonders aber dem, der sonst an seiner eigenen Gattin keine derartigen Schwächen zu konstatieren hat.

Wie sicher und unangefochten wußte sie doch seit 25 Jahren das Schiff ihres Lebens und ihrer Ehe zu leiten, während ihr Mann sich oft recht ungeschickt und verkehrswidrig in Einbahnstraßen verirrt oder deutlich bezeichnete Stopstraßen überfuhr, aus denen sie ihn rücksichtsvoll wieder mühsam zurückmanövrieren mußte.

Dann wollte sie Autofahren lernen, und nun vertauschten sich plötzlich die Rollen. Furchtsam und stoßweise fuhr sie über Kreuzungen, streckte die Laternen meterlang über das Stoppsignal, riß an der Kuppelung, daß das ganze Gestänge knarrte oder stoppte vor einer Katze, die hundert Meter weiter vorn über die Straße lief, daß es ihren Mann in die Schutzscheibe warf. Aber er lächelte nur. Er dachte; das wird nicht so schnell gehen. Er sah sie dankbar und gerührt von der Seite an und nahm ihre Hilflosigkeit wie ein kurzes, kaum mehr erhofftes Geschenk des Schicksals, das er, so lange es irgendwie möglich war, noch auszukosten gedachte. So lange – ja, so lange, bis eben die Prüfung kam. So sorgten sie beide den bedeutsamen Tag herbei. Aber während sie am Vorabend vor dem Haus noch stundenlang verbissene Parkierungsübungen machte, hoffte er in der



Aether-Blüten

Also kommentierte der «Barbier von Seldwyla» aus dem Studio Zürich die neue Gratulationen-Sendezeit von Beromünster: «Wänn hüt ein hundert Jahr alt würd, dänn muen er am Morge bi Nacht und Näbel uffschtoh, wänn ers am Radio will ghöre ...»

Ohoh

Stube, hinter seiner Zeitung, von ganzem Herzen, sie möge doch morgen alle Gänge verwechseln und statt auf die Bremse, auf den Gashebel drücken.

Doch er hoffte vergeblich.

Als er am Mittag nach Hause kam, sagte sie kühl: «Das war ja alles gar nicht so schwer. Mach dich dann nach dem Essen bereit; ich bringe dich noch schnell ins Geschäft, dann habe ich wichtige Besorgungen zu machen.»

Mathis

